



Ein Stück Geschichte schreiben

Am 28. August 2014 versammelten sich die Stadträtinnen und Stadträte von LINKEN, Bündnis90 / Die Grünen, SPD und Piraten im Festsaal des Stadtmuseums Dresden zur feierlichen Unterzeichnung des gemeinsamen Kooperationsvertrages. Wir dokumentieren dazu die Rede des Vorsitzenden der Fraktion DIE LINKE, André Schollbach.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, verehrte Gäste, liebe Kolleginnen und Kollegen von Grünen, SPD, Piraten und Linken.

Wir sind hier im Festsaal des Stadtmuseums Dresden zusammengekommen, um ein Stück Geschichte zu schreiben. Die Fraktionen von LINKEN, Grünen und SPD werden heute – unterstützt von den Piraten – ihre politische Zusammenarbeit für die nun bevorstehende Wahlperiode besiegeln und damit erstmals in der sächsischen Landeshauptstadt gemeinsam einen verbindlichen, auf längere Dauer angelegten politischen Vertrag eingehen.

Mit der Unterzeichnung des ausgehandelten Kooperationsvertrages bekennen wir uns dazu: Ja, wir werden in Dresden und für Dresden gemeinsam Verantwortung übernehmen. Und ja, wir wollen die Stadt gemeinsam gestalten. Damit setzen wir den zur Kommunalwahl am 25. Mai zum Ausdruck gebrachten Willen der Wählerinnen und Wähler um, die den konservativen Kräften die Macht nehmen und die Geschicke der sächsischen Landeshauptstadt in andere Hände legen wollten. In Hände, die Dresden sozialer, weltoffener und nachhaltiger gestalten werden. In Hände, die für eine vernünftigeren Verkehrs- und Wohnungspolitik stehen. In Hände, die mehr Demokratie wagen und die Bürgerinnen und Bürger an den Entscheidungsprozessen teilhaben lassen wollen.

Dabei werden wir uns nicht nur darauf beschränken, sachlich-inhaltliche Fehlentwicklungen zu korrigieren und neue Impulse zu setzen, nein, wir wollen auch einen anderen Stil bei der politischen Entscheidungsfindung pflegen. Deshalb bilden wir – anders als das CDU und FDP in der Vergangenheit getan haben – keine starre Koalition, die von vornherein jeden Vorschlag des politischen Gegners beiseite schiebt. Sondern wir gehen eine Kooperation ein, die zwar einen gemeinsamen Kurs für die Entwicklung unserer Stadt verfolgt, sich aber gleichzeitig auch die Offenheit für gute sachliche Argumente anderer Parteien bewahrt.



v.l.n.r.: Norbert Engemaier (PIRATEN), Thomas Löser (Bündnis90/Die Grünen), André Schollbach (DIE LINKE), Dr. Peter Lames (SPD), Dr. Martin Schulte-Wissermann (PIRATEN)
Foto: Max Kretschmar

Gleichzeitig geben wir uns aber auch keinen Illusionen hin: Die CDU war nun ein Vierteljahrhundert die dominierende politische Kraft in der Landeshauptstadt. Sie stellt bis zum kommenden Sommer noch die Oberbürgermeisterin und den wesentlichen Teil der Bürgermeisterriege. Sie übt die Kontrolle über die Landesdirektion aus. Vor diesem Hintergrund dürfte wohl kaum damit zu rechnen sein, dass uns bei der Umsetzung unserer Vorhaben der rote Teppich ausgerollt wird. Es wird manche Hürde zu überwinden und die eine oder andere Klippe zu umschiffen sein. Aber wir

sind entschlossen, die vor uns liegenden Aufgaben zu meistern und unsere Vorhaben Schritt für Schritt umzusetzen. Dazu gehören der Wiederaufbau eines kommunalen Wohnungsbestandes genauso wie eine stadtteilverträgliche Erneuerung der Königsbrücker Straße, verbesserte Bedingungen für den Radverkehr oder auch ein vernünftiges Sozialticket für Bus und Bahn.

Wir haben uns anspruchsvolle Ziele gesetzt und es wird noch so manche zu lösende Aufgabe hinzu kommen. Der Umstand, dass es nun in der säch-

sischen Landeshauptstadt zur Bildung einer neuen politischen Gestaltungsmehrheit kommt, hat natürlich auch eine Signalwirkung über die Stadtgrenzen hinaus. Und wer weiß: Wenn wir unsere Aufgabe gut meistern, dann könnten die politischen Verhältnisse in der Stadt Dresden in fünf Jahren ja durchaus auch ein Vorbild für den Freistaat Sachsen sein. Aber bis es soweit ist, fließt zunächst noch etwas Wasser die Elbe hinunter. Jetzt werden erstmal die Ärmel hochgekrempt, denn jetzt gehen wir gemeinsam an die Arbeit. Vielen Dank.

KURZ&KNAPP**Nächste
Bürgerversammlung findet
am 24. September statt**

Regelmäßig finden Bürgerversammlungen der Dresdner Bürgermeister zu verschiedenen Fachthemen statt. Am Mittwoch, dem 24. September, wird Bau-Bürgermeister Jörn Marx gemeinsam mit Vertretern des Stadtplanungsamtes über die künftige Entwicklung des Stadtteils Pieschen informieren. Die Bürgerversammlung findet in der Siebscheibenhalle der Stadtentwässerung Dresden GmbH, Scharfenberger Straße 152 statt und beginnt um 16 Uhr.

**Gemeinsamkeiten finden,
Unterschiede feiern**

Die Interkulturellen Tage finden in diesem Jahr vom 21. September bis 05. Oktober in Dresden statt. Über 60 Veranstaltungen stehen diesmal auf dem Programm unterschiedlicher Begegnungen mit Diskussionen, Konzerten, Filmen, Vorträgen und Ausstellungen.

Eine Podiumsdiskussion mit Menschen verschiedener Kulturen und Religionen zu traditionellen Kopfbedeckungen veranstaltet beispielsweise der Ausländerbeirat in Kooperation mit der Opferberatung des RAA Sachsen im Ortsamt Blasewitz. 29. September, 19 Uhr, Naumannstraße 5.

Das vollständige Programm der interkulturellen Tage im Internet:
www.dresden.de/interkulturelletage

**Landtagswahl: Ergebnisse
in Dresden**

Ausführliche Informationen und Übersichten zu den Ergebnissen der Landtagswahl in Sachsen vom 31.08.2014 sind im Internet abrufbar unter:
www.dresden.de/de/02/060/03/001_wahlergebnisse.php

DIE LINKE.
Fraktion im Dresdner Stadtrat

Impressum

Herausgeber: Fraktion DIE LINKE
Dr.-Külz-Ring 19, 01067 Dresden
E-Mail: fraktion@dielinke-dresden.de
V.i.S.d.P. André Schollbach
Satz und Layout: Max Kretzschmar
Mitarbeit an dieser Ausgabe: André Schollbach, Jacqueline Muth, Annetrin Klepsch, Tilo Wirtz, Max Kretzschmar
Fotos: pixelio.de, Max Kretzschmar
Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: Mittwoch, 01.10.2014
Druck: Lausitzer Rundschau Druckerei Cottbus
Auflage dieser Ausgabe: 6.000 Exemplare
Vertrieb: Schneller ist besser!
Logistik GmbH - Siblog

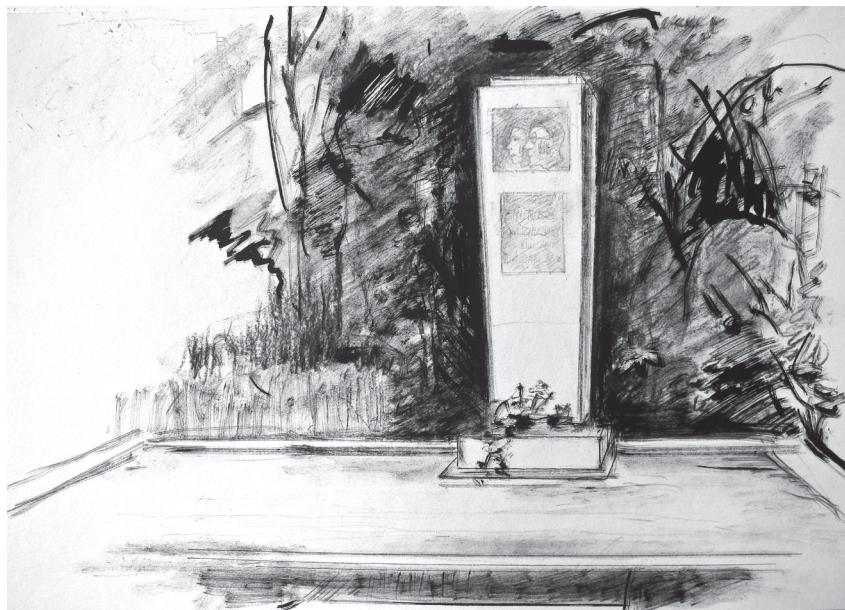
Teil unserer Kultur

von Angela Hampel

„Neun Uhr Treffen am Denkmal von Fritz Schulze und Eva Schulze-Knaube“ las ich kürzlich in der Zeitung.

Neugierig geworden fuhr ich frühmorgens dorthin – ist dieser kleine Platz doch schon seit langer Zeit der Ausgangspunkt für unsere Spaziergänge zum „Stein“. Jedesmal freue ich mich, wenn an der Stele Blumen liegen, ab und zu zupfe ich ein bißchen Unkraut – handelt es sich doch bei den beiden Künstlern um Kollegen von mir. Als (noch lebende) Malerin berührt es mich, dass es Menschen gibt, die sich solcher Plätze annehmen.

Dies halte ich für um so wichtiger, als es zur Zeit nicht opportun ist, Denkmale bzw. Gedenkstätten von Gegnern und Opfern des Naziregimes zu pflegen, die Kommunisten waren. Als Mitglied des Dresdner Künstlerbundes bedaure ich auch, dass es prinzipiell kein Interesse gibt, sich (in welcher Form auch immer) der Grab- bzw. Gedenkstätten Dresdner Künstler anzunehmen. Um so erfreulicher, dass es die Ortsgruppe Plauen/



Zeichnung: Angela Hampel

Südvorstadt der LINKEN tut. Es ist Teil unserer Kultur und unserer Geschichte – insbesondere in einer Stadt, deren Selbstverständnis wesentlich auch auf dem

Schaffen von KünstlerInnen beruht und die sich gerne als Kunst- und Kulturstadt bezeichnet. Herzlichen Dank also an die BetreuerInnen dieser Gedenkstätte!

Neues aus dem Fraktionsbüro

(Red.)

Alles neu macht der September. Mit der Neukonstituierung des Stadtrates hat sich auch die Geschäftsstelle der Fraktion DIE LINKE neu geordnet. Sarah Buddeberg (jetzt Landtagsabgeordnete) und Klaus Schmole (jetzt Rentier), bisher unermüdlich im Maschinenraum der Fraktionsarbeit beschäftigt, haben den administrativen Schraubenschlüssel übergeben.

Einer allerdings bleibt: Maximilian Kretzschmar bringt die Erfahrung in der Fraktionsgeschäftsstelle, die für die nötige Routine in stressigen Zeiten sorgt, zuständig für alle Fragen der Öffentlichkeitsarbeit, der Zeitungsproduktion und mehr.

Er wird verstärkt durch Sebastian Schindler, von Haus Rechtswissenschaftler, der der neue Herr über die umfangreichen Unterlagenarchive der Fraktion ist. Er hat einen Blick für alles, was im alltäglichen Geschäftsgang beachtet werden muss, wenn Fraktionsarbeit reibungslos funktionieren soll. Unter den neuen Bedingungen einer fortschrittlichen Gestaltungsmehrheit – mit Beteiligung der LINKEN – haben sowohl Max als auch Sebastian große Aufgaben vor sich. Der Dialog mit Grünen, SPD und Piraten intensiviert sich, der Abstimmungsbedarf ebenso wie die Notwendigkeit, originär linke Politik öffentlich zu präsentieren, wird größer.

Geleitet wird die Fraktionsgeschäftsstelle von Thomas Feske, Neu-Dresdener und Mitglied des Stadtvorstandes. Er soll die roten Fäden der gemeinsamen Arbeit zusammenhalten und ist ebenfalls jederzeit ansprechbar für Sorgen und Nöte von Stadträtinnen und Stadträten, Genossinnen und Genossen.



Sarah Buddeberg, André Schollbach und Klaus Schmole



Thomas Feske



Sebastian Schindler

Freiraum Elbtal Dresden - Sehnsuchtsort

von Jacqueline Muth

Es gibt verschiedene Lesarten, was der Freiraum Elbtal ist. Zuallererst ist es ein Grundstück am Alexander-Puschkin Platz an der Grenze zwischen DD-Neustadt und DD-Pieschen. Nachdem es ungefähr zur Wendezeit brachfiel, wurde es um 2007 von Kulturschaffenden und Lebenskünstlern aus der nächsten Umgebung in Zwischennutzung besiedelt. Unlängst fiel es der Immobilienbranche ins Auge – die „Aufwertung“ der Leipziger Vorstadt soll auch dieses Grundstück umfassen. Sollte es bebaut werden, gibt es Gewinner und Verlierer. Gewinnen würden Eigentümer und Investor (Geld, Prestige) und diejenigen in Dresden, die den Standort als neue Adresse für hochpreisiges Wohnen für geeignet halten (Neue Adresse für Wohnen am Wasser). Verlieren würden die unmittelbaren Anwohner_innen, die einen wichtigen Nachbarschaftsort verlor. Verlieren würde auch die Freie Kunst- und Kulturszene, die hier einen Standort für bezahlbare und gestaltbare Arbeitsräume aufgeben müsste.

Grund und Boden ist ein begrenztes Gut. Auch darum haben Grundstückspreise in Dresden einen schwindelerregend hohen Marktwert erreicht, der immer noch steigt.

Viele Nutzungen schließen sich gegenseitig aus: Wo der eine ist, kann das andere nicht sein. Aus diesem Grund ist ein Streit entbrannt zwischen der Eigentümer-Gemeinschaft Leipziger Straße 33a und dem gemeinnützigen Verein Freiraum Elbtal e.V. Auf einer anderen Ebene findet dieser Streit auch zwischen den unterschiedlichen Fraktionen im Stadtrat statt. Und wieder einmal stellt sich die Frage: Wie wollen wir leben in Dresden?

Freiraum Elbtal ist...

...eine entwicklungsbedürftige Brache im schönen Dresden, temporär zwischengenutzt.

...eine träumerische Siedlung am Rande der Innenstadt von Dresden – 40 wackere Lebenskünstler_innen harren hier aus und trotzen der Gentrifizierung ihrer Stadt.

...eine Stadtoase für die Nachbarschaft, ein Sehnsuchtsort.

...ein Sahnestückchen unter den Immobilien im Quartier – die neue Adresse für Wohnen am Wasser.

...ein Ort, an dem die Miete für ein Atelier oder eine Werkstatt noch bezahlbar ist, zum großen Teil wird sie unentgeltlich in Eigenleistung erbracht.

...Dresdens letzter Bauwagenplatz.

...ein großer Abenteuerspielplatz für Erwachsene und für Kinder.

...ein Grundstück mitten im Überflutungsgebiet der Elbe.

Am 23. September 2014 steht der Freiraum Elbtal e.V. erneut vor Gericht. Streitgegenstand: Obwohl er zum Juni 2013 gekündigt worden ist, verlässt er das Grundstück nicht. Die klagenden Eigentümer wollen das Grundstück an die Dresden Bau verkaufen, die hier ein Wohnquartier plant. Dafür benötigen sie das Grundstück leer – der Verein muss gehen. Zur Not muss er polizeilich geräumt werden.

Seit Monaten appelliert der Freiraum Elbtal e.V. an die Öffentlichkeit und bitet die Politik und die Einwohner_innen Dresdens um Unterstützung. Gespräche mit den Eigentümern und den Investoren verliefen unfruchtbar. Auch die Suche nach einem städtischen Grundstück, um den Verein mit seinen Nutzungen umzusiedeln, hatte bisher keinen Erfolg.

Der Verein macht – zu Recht – darauf aufmerksam, dass nach Verlassen des Grundstücks die Leipziger Straße 33a noch einige Jahre lang leer stehen würde. Zu ungewiss ist die zukünftige Entwicklung des Quartiers. Noch hat die Stadt nicht entschieden, ob im Überflutungsgebiet der Elbe der Bau von Wohnhäusern genehmigt werden wird. Die Neue Mehrheit im Stadtrat lehnt dies ab.



Foto: Freiraum Elbtal e.V.

Der Verein stellt sich eine vorerst weiter temporäre Nutzung des Grundstücks vor, bis die Bebaubarkeit geklärt ist. Darüberhinaus legt er ein Konzept vor, das die Flutbarkeit des Grundstücks im Hochwasser-Fall vereinbar machen soll mit einer weiterhin kreativen Nutzung durch den Verein und Kreativwirtschaftler – wie bisher.

Die Ideen knüpfen an das bisherige an und sollen noch viel weiter gehen: Entsiegelung der Bodenflächen, begrünte Dachgärten. Eine selbstorganisierte Veranstaltungshalle, die kostenlos von Stadtteil-Initiativen und Anwohner_innen genutzt werden kann. Gemeinschafts-Werkstätten für die Anwohner_innen mit ehrenamtlicher Betreuung, ein Artists-in-Residence-Hostel (Ateliers und Unterkünfte für Künstler_innen für ihren Aufenthalt während Symposien und Ausstellungen). Ateliers und Werkstätten für Kreativwirtschaftende, eine gemeinsame Kinderbetreuung direkt an den Elbwiesen – ähnlich dem Konzept der Waldkindergärten. Autarke Stromerzeugung und ökologischer Gartenbau. Alles so wie bisher – nur noch viel besser.

Die Bereitschaft, durch Eigenleistung und Know-How die Projekte umzusetzen, ist da. Längst gibt es ein großes Netzwerk von Sympathisant_innen, die die Visionen des Freiraum Elbtal teilen. Eine langfristige Umsetzung der

Pläne unter Einbindung der Nachbarschaft und nach dem bewährten Do-It-Yourself-Prinzip würde viel Geld sparen und garantiert die weiterhin bedarfsgerechte und einwohner-orientierte Entwicklung des Geländes.

Was fehlt, ist die nötige Planungssicherheit. Die Versuche des Vereins, mit Eigentümern und der Investorin über Alternativen ins Gespräch zu kommen, scheiterten. Dass er sich stark machen kann, hat er bewiesen mit der Kampagne „Freiraum Elbtal BLEIBT“, die er mit öffentlichen Demonstrationen und Projektvorstellungen begleitete und die ihm innerhalb weniger Wochen über 7000 Unterschriften für den Erhalt des Projektes am gegenwärtigen Standort einbrachte.

Mittlerweile befindet sich die Immobilie im Wiederaufbau in Zusammenarbeit zwischen der Stadt Hamburg, der Initiative sowie Künstler_innen und Kulturaktiven. Das Gängeviertel wird zum Kulturstandort entwickelt und von den Nutzer_innen selbst betrieben.

Wenn alles seinen „geregelten Lauf“ nimmt, sieht es schlecht aus für den Freiraum Elbtal.

Vor dem Landgericht wird lediglich die Eigentumsfrage verhandelt – und hier sind die Eigentümer im Recht. Die Sinnhaftigkeit einer Räumung des Grundstücks zum jetzigen Zeitpunkt, um einer öden Brache Platz zu machen – das ist nicht Gegenstand der Verhandlung.

Der Protest von Kreativen und Einwohnern gegen eine rein investoren-basierte Stadtplanung nach dem Tabula-Rasa-Prinzip ist besonders in Großstädten sichtbar. Längst haben Bündnisse wie „Recht auf Stadt“ oder „Zwangsräumung verhindern“ ihre moralische Legitimation in der Bürgerschaft erhalten. Spätestens, wenn die steigenden Mieten den eigenen klammen Geldbeutel erreicht haben, steigt die Bereitschaft, sich mit Aktivisten zusammenschließen und mit ihnen zu demonstrieren.

Auch die Politik in Städten wie Berlin, Hamburg, Bremen reagiert immer häufiger auf den öffentlichen Druck, ist mitunter zum Einlenken bereit und übernimmt Verantwortung für bereits begangene Planungssünden.

Beispielhaft sei hier das Gängeviertel Hamburg angeführt. Im Jahre 2009 besetzten zahlreiche Kreative und Kulturaktivist_innen das Viertel, das sich mitten in der Hamburger Innenstadt befindet, um auf ungenutzten Leerstand und die Raumnot für Kreative aufmerksam zu machen.

Der Hamburger Senat wurde aufgrund der Aktivitäten der Initiative „Komm in die Gänge“ dazu angeregt, das bereits an einen Investor verkaufte Grundstück zurückzukaufen und damit seinen Abriss zu verhindern.

Bei der jetzigen Immobiliensituation in Dresden hat der Verein keine Chance, auf ein gleichwertiges städtisches oder privates Grundstück auszuweichen. Verlorener er den jetzigen Standort, gäbe es den Freiraum Elbtal einfach nicht mehr. Während die Eigentümer vor Gericht ihr gesetzliches Recht einklagen und während die Investorin mit einer Klage gegen die Stadt Dresden Baurecht erwirken will, macht der Verein einfach weiter am gegenwärtigen Standort. Solange wie es eben geht. Und hofft auf ein Wunder, damit der Freiraum Elbtal erhalten bleibt. Er folgt dabei einer inneren Moral und der Hoffnung, die zuletzt stirbt.

Zum Schluss stellt sich die Frage: In was für einer Stadt wollen wir leben?



Jacqueline Muth ist Stadträtin der Fraktion DIE LINKE im Dresdner Stadtrat

Entwurf des Doppelhaushalts 2015/16

Haushaltspolitik nach Gutsfrauenart

von Annekatri Klopsch

In der ersten Sitzung des neu gewählten Stadtrates brachte Oberbürgermeisterin Helma Orosz den Haushaltsentwurf für die Jahre 2015/16 ein. Dass Kulturförderung in der Kunststadt Dresden eine besondere Rolle auch im städtischen Haushalt spielt, ist bekannt. Die Oberbürgermeisterin ließ es sich deshalb auch nicht nehmen, noch bevor die ehrenamtlichen Mitglieder des Stadtrates sich in die fast 2.500 Seiten Haushaltsentwurf einarbeiten konnten, öffentlich Tatsachen zu schaffen. Gegenüber der Presse verkündete Helma Orosz, dass der Dresdner Kreuzchor 400.000 Euro zusätzlich anlässlich seines Jubiläums im Jahr 2016 erhalten werde.

Da gäbe es zunächst nichts zu kritisieren, wären da nicht in den vergangenen Monaten zahlreiche Diskussionen um ausreichende Finanzierung anderer Kultureinrichtungen und Genres in Dresden gewesen. Die freie Tanzszene, freischaffende Darsteller rund um das Societätstheater, die Städtischen Bibliotheken und das Heinrich-Schütz-Konservatorium. Scheinbar ging dies alles an der Oberbürgermeisterin vorbei oder sie tut so, als gäbe es diese Diskussionen nicht.



Foto: Olga Meier-Sander / pixelto.de

Aus kulturpolitischer Perspektive ist der Haushaltsentwurf, den die Oberbürgermeisterin dem Stadtrat vorgelegt hat, deshalb doppelt dreist. Denn es werden nicht nur großzügig zusätzliche Gelder einer Institution öffentlich versprochen, bevor der Stadtrat auch nur darüber diskutieren kann. Sondern es wird an anderer Stelle Steuergeld in Größenordnungen weggenommen, nämlich gerade bei den freien Trägern, Vereinen und kleinen Kulturinitiativen. So wurde allein für den Bereich „Kommunale

Kulturförderung“, aus der die nichtstädtischen Antragsteller wie die Scheune, das Heinrich-Schütz-Konservatorium oder das riesa efau institutionell gefördert werden, 580.000 Euro pro Jahr weniger als im Jahr 2014 geplant. Blüten treibt der Entwurf beim Thema Fahrbibliothek. Trotz des Stadtratsbeschlusses vom Sommer 2014, die nötigen 265.000 Euro für die Ertüchtigung der Fahrzeuge der Fahrbibliothek einzuplanen, finden sich diese im Haushaltsentwurf nicht wieder. Stattdessen soll sogar ein Fahr-

zeug der Fahrbibliothek verkauft werden, um 30.000 Euro Sachkostenausstattung der Stadtteilbibliotheken zu finanzieren.

Darüber hinaus erfahren die Mitglieder des Stadtrates entgegen der schriftlichen Zusage der Oberbürgermeisterin nicht, wie viel die städtischen Kultureinrichtungen an Mehrbedarf für 2015/16 angemeldet haben, was Voraussetzung für eine sachliche Diskussion über die gerechte Verteilung der begrenzten finanziellen Mittel ist.

Für die neue politische Gestaltungsmehrheit im Stadtrat wird es nun die nächste große Herausforderung sein, den Haushaltsentwurf nicht nur zu ändern, sondern auch Verteilungsprozesse zu moderieren, auch wenn nicht allen Bedarfen entsprochen werden kann. Ein erster Schritt weg von einer Kulturpolitik konservativer Eliten für das Sachsen-Schaufenster hin zu einer Kulturpolitik für die Stadt und ihre Bewohnerinnen und Bewohner.

Licht ins Dunkle des Neuen Rathauses!

von Tilo Wirtz

Vieles liegt um die Kostensteigerungen und die Kündigung des Architekten bei der Sanierung des Neuen Rathauses noch im Dunklen. Darum soll es diesmal aber nicht gehen. Vielmehr ist heute die elektrische Beleuchtung im Rathaus Thema, und zwar in der Kuppelhalle, jenem repräsentativen Treppenhaus hinter der Goldenen Pforte.

CDU Finanzbürgermeister für Ulbricht-Lampen

Der Finanzbürgermeister Hartmut Vorjohann (CDU) störte sich daran, dass die Architekten in der Kuppelhalle gerne wieder die ursprüngliche im Krieg verlorengegangene Beleuchtung installieren lassen wollten. Diese wurde unter der Herrschaft König Friedrich Augusts III. im Jahre 1910 entworfen. Dabei ist die Absicht für einen CDU-Politiker bemerkenswert, auf die historische Beleuchtung zu verzichten und auf die in der Ära des Staatsratsvorsitzenden Walter Ulbricht (SED) 1960 beschaffte Illumination der Kuppelhalle zurückgreifen zu wollen. Grund dafür sei das liebe Geld, würde doch die frühere Beleuchtung ein vielfaches der Nachkriegsvariante kosten. Dass die Denkmalschutzbehörde gerne die alte Fassung hätte und in dem Zusammenhang auf die Möglichkeit von Fördermitteln verweist, durch welche die Mehrkosten für die Stadt neutralisiert werden könnten, drang aus unerfindlichen Gründen in der Verwaltung nicht durch. Wohlgermerkt, in Rede stehen, noch ohne Fördermittel, unter



Foto: SLUB Fotothek

200.000 Euro. Die Sanierung des 1. Bauabschnittes wird die Stadt allerdings um die 38 Millionen Euro kosten – die Beleuchtung der Kuppelhalle macht also das sprichwörtliche Kraut nicht fett.

Beleuchtung nicht erste Fehlentscheidung

Dies war bei der Sanierung des Rathauses Ostflügels nicht der erste Fehltritt. Denn anlässlich der zweiten Kostenexplosion um 1,3 Millionen Euro während der Sanierung bot das Hochbauamt als teilwei-

se Kompensation an, auf die mit 168.000 Euro veranschlagte Restaurierung der Kuppelhalle zu verzichten. Der Stadtrat lehnte dies mehrheitlich und auch mit den Stimmen der LINKEN ab und verlangte ausdrücklich eine Restaurierung der Kuppelhalle. Der für das Hochbauamt verantwortliche Finanzbürgermeister informierte den Rat allerdings nicht über die Frage der Beleuchtung.

Spätestens seit Beginn der siebziger Jahre wurde es in Ost und West mehr und mehr üblich, historisch einigermaßen erhaltene Bauwerke behutsam zu sanieren und möglichst im Originalzustand zu erhalten. Beispielhaft für Dresden möge die 1985 wiedereröffnete Semperoper sein. Das Neue Rathaus wurde im 2. Weltkrieg bekanntermaßen fast völlig zerstört und von 1945 bis 1960 etappenweise wieder aufgebaut, wobei Außen- und Innenausstattung wesentlich vereinfacht wurden. Von der ehemals reichhaltigen Gestaltung von Fassaden und Innenräumen blieb fast nichts erhalten – mit Ausnahme der Kuppelhalle, die den Bombenangriff einigermaßen überstand. Für den faktisch letzten im Originalzustand erhaltenen Innenraum ist es unserer Auffassung nach angemessen, sich so weit wie möglich am Original zu orientieren und im Zuge der Restaurierung des Raumes auch die alte Beleuchtung zum Raum passend wieder herzustellen. Dazu hat die Fraktion DIE LINKE einen Antrag eingereicht.